

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **22 (1917-1918)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daheim“, meldet eine Mutter. Sehr zufrieden mit ihren Schützlingen äussern sich die Ferieneltern.

Leider hielten sich nicht alle Angehörigen der Kinder an die Vorschriften des Regulativs, indem sie ihre Kinder ohne Einladung besuchten und ihnen Esswaren zusteckten, was an einem Ort den Bruch zur Folge hatte.

Noch zwei Kinder wurden in der ersten Woche heimgeschickt, ein Mädchen wegen Heimweh und ein Knabe, weil er zu anspruchsvolle Magenwünsche hatte! Rühmend ist noch zu erwähnen, dass eine Ferienmutter der Mutter ihres Pfleglings einen elftägigen Aufenthalt in Appenzell bezahlte.

Nochmals warmen Dank allen, die zum Gedeihen unseres Werkes beigetragen haben.

Wohltätigkeit üben ist göttlicher Beruf, und die soziale Arbeit an unserer Jugend ein Dienst fürs Vaterland im edelsten Sinne des Wortes.

Mitteilungen und Nachrichten.

Was bei andern Zeitungen, hervorgerufen durch starke Erhöhung der Papierpreise und der Lohntarife, längst eingetreten ist, nämlich eine Erhöhung des Abonnementspreises, ist auch für die „Lehrerinnenzeitung“ zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden. Es tritt also mit dem neuen Jahrgang die bescheidene Erhöhung des Abonnementspreises um 50 Rappen ein. Wir hoffen, dass die Leserinnen dem Blatte dennoch treu bleiben, und dass sie recht viele neue Abonnenten werben.

Der heutigen Nummer beigeschrieben ist die Subskriptionseinladung auf das neue **Jahrbuch der Schweizerfrauen**, Band III. Es steht den Lehrerinnen wohl an, dieses Unternehmen durch fleissige Subskription zu unterstützen. Die allgemeine Frauensache ist auch unsere Sache und — die Chefredaktorin des Jahrbuches ist unsere verehrte Vereinspräsidentin!

Zur gefl. Beachtung: Die Verfasserinnen der Einsendungen über Hauptversammlung und Ferienkurs der Gewerbelehrerinnen in Nr. 10 und in Nr. 12 werden höflich ersucht, der Redaktorin nochmals ihren Namen und ihre Adresse einzusenden.

Unser Büchertisch.

Dr. Jean Witzig: „Über das Lesenlernen nach analytischer und synthetischer Methode“ (Verlag Orell Füssli, geb. 2 Fr.).

Der Verfasser charakterisiert und vergleicht in seinem ersten Teil die geschichtlichen und neuen Lesemethoden. Er versteht es, diese sehr typisch vorzuführen, so dass das Wesentliche stark hervortritt. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verfasser der früheren Lautiermethode vor allem der Art, wie sie Valentin Jekelsamer, Luthers Zeitgenosse, vertrat. Bei der Besprechung der neuen Lesemethoden erachten wir es von besonderer Bedeutung, wie Witzig einen klaren logischen Unterschied zeigt zwischen den experimentellen psychologischen Versuchen Dr. Lays und diesen von Prof. F. Lips, das Problem des Leseunterrichtes zu lösen. Die Punkte, von welchen Lips ausgeht, sind die Fragen: „Was ist die Sprache?“ „Was ist die Schrift?“ Für uns Lehrende sind diese Anführungen von grösster Wichtigkeit, führen sie uns doch in

die Tiefen der sich im Kinde entwickelnden Sprache. Vor allem gelang es dem Verfasser zu zeigen, wie die Differenz zwischen Schrift und gesprochenem Wort nach und nach im Laufe der sprachgeschichtlichen Entwicklung auf ein Minimum zusammengeschmolzen ist.

Auf logischem Wege kommt Witzig zum Schlusse, dass zwei Methoden zum wirklichen Lesen führen. Psychologisch-experimentell versucht Dr. Witzig diese beiden Methoden zu erproben und zu vergleichen. Es ist die synthetische und analytische Lesemethode. Diese Versuche sind so sorgfältig und objektiv, ja mit verblüffender Findigkeit vorbereitet und durchgeführt worden, dass diese bedeutungsvolle Arbeit an sich schon es lohnt, diese Versuche zu verfolgen. Besonderes Interesse müssen wir den vollständig neuen Lesezeichen, die zu den Experimenten verwendet wurden, schenken. Alle Nebeneinwirkungen wurden ausgeschaltet. Der Hauptversuch sollte zeigen, wie sich die Kinder den beiden Methoden gegenüber verhielten und welche Differenzen sich zwischen den Auffassungen der einzelnen Altersstufen ergeben. Diesen Versuch so vorzunehmen, lag wohl dem psychologischen Prinzip zu grunde, dass des Kindes Auffassungsvermögen in erster Linie im Vordergrund zu stehen habe und nicht der Stoff. Die Ergebnisse schenken uns vorerst einen Einblick in die qualitative Beschaffenheit. Man erkannte deutlich daraus, was die Schüler nach der einen oder anderen Methode geleistet haben. Die Leistungen ergaben sowohl qualitativ betrachtet als zahlenmässig ausgedrückt, dass die jüngeren Schüler bei der synthetischen Lesemethode grössere Leistungen aufwiesen, dass aber mit der steigenden geistigen Entwicklung der Schüler der synthetische Wert so fällt, wie entsprechend eine Anschwellung der analytischen Werte geschieht. In der Zusammenfassung äussert sich Witzig: „Die Durchführung der Versuche zeigte, dass es unberechtigt wäre, die eine der beiden Methoden als allein richtig zu erklären. Es ergab sich aus den vorangegangenen Versuchen und Entwicklungen, dass die synthetische Methode den schwächeren Schülern eher zusagte, die analytische jedoch der geistigen Entwicklung förderlicher ist. Es sollte dem Lehrer überlassen werden, sich diejenige Methode zu wählen, die dem Stand seiner Schüler am meisten angemessen ist. „Die beste Fibel“, sagt Witzig, „ist die, deren Stoffe im lebendigen, frischen Zusammenhang stehen mit allem, was der gesamte Unterricht dem Kinde geschenkt hat an sachlichen und gemütlichen Vorstellungen.“ Wir können nicht umhin, den Lehrenden dies Büchlein zu empfehlen, um seiner auf scharfer Logik fussenden Folgerungen und streng experimentellen, einwandslosen Versuchen willen, die sicherlich ihr gutes Teil leisten zur Lösung der Lesefragen. K. W.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräuleins usw. befindet sich *Rennweg 55, Basel.* (Sprechstunden 2—3 Uhr.)

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin in St. Gallen**, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.